

Thomas Lorenz hat sich im neuen Job eingelebt

100 Tage Stiftung Zukunft.li

Im Juni hat der Betriebswirtschaftler die operative Führung des privaten Think-Tanks übernommen. Antrittsbesuche und viele Interviews wurden geführt. Anlass genug für eine erste Bilanz.

Von Alex Hasler



Die Stiftung Zukunft.li wurde Ende Oktober 2014 gegründet. Mit dem Einstieg des Gamprinners Thomas Lorenz als Geschäftsführer im Juni 2015 begann die Stiftung Zukunft.li nun auch operativ zu wirken. Wie es sich für eine neue Organisation gehört, musste in vielen Gesprächen oder sogenannten Antrittsbesuchen die Idee vorgestellt und die Ziele der Ideengeberin erklärt werden. Damit das nicht dem Zufall überlassen wurde, hat sich die Stiftung breit aufgestellt. Neben dem Geschäftsführer haben der Stiftungsrat, mit seinem Präsidenten Peter Eisenhut und der wissenschaftliche Beirat auch intern ihre Aufgaben wahrgenommen.

Start im Juni mit vielen Fragen

In einer ersten Phase wurde ein Fragenkatalog erarbeitet. Danach haben die eigenen Stiftungsgremien Antworten auf die grundlegenden Fragen erarbeitet: Was sind die aktuellen und zukünftigen Herausforderungen für unser Land? Das Liechtenstein Institut bekam den Auftrag, diese gleiche Fragestellung auch an rund 35 ausgewählte Persönlichkeiten im In- und Ausland zu stellen. So gilt es nun zu entscheiden mit welchem Schwerpunktthema die Stiftung Zukunft.li starten wird.

«Es gibt einzelne Themenbereiche, die verstärkt angesprochen werden. Als Beispiele können die Frage nach der langfristigen wirtschaftlichen Entwicklung des Landes oder nach den Herausforderungen der demographischen Veränderungen genannt werden.

Allerdings sind die Einschätzungen der einzelnen Personen ganz breit gefächert. Die wirtschaftliche Entwicklung in Liechtenstein ist nicht gefährdet, denn wir sind im Land sehr gut aufgestellt. Doch der Antwortreigen geht hin bis zur anderen Seite mit der Frage «Was haben unsere Kinder noch zu arbeiten?» erklärt Geschäftsführer Thomas Lorenz die Startphase in der Stiftung Zukunft.li.»

Gerade die Frage nach der Entwicklung unseres Landes hat viele Facetten. So gibt es zum Beispiel eine Vielzahl von Fragestellungen um die Arbeitsplätze im Land. Wohin entwickeln sie sich? Welche Qualität oder Quantität der Arbeitsplätze ist notwendig? Wie bedienen wir diese Arbeitsplätze? Bereits diese drei Beispiele zeigen auf wie komplex und zusammenhängend solche und ähnliche Fragen sind. «Freizügigkeit zulassen oder lockern, Grenzgänger für die Bewältigung einsetzen oder Hochlohnstandort Liechtenstein, das sind zum Beispiel zwei wichtige und komplexe Fragestellungen aus der ersten Analyse der durchgeführten Interviews», stellt Thomas Lorenz nach rund 100 Tagen Zukunft.li fest.

Ende September wird entschieden

Nun ist die Stiftung dabei aus den vielseitigen Fragestellungen ein erstes Schwerpunktthema zu definieren. In Zusammenarbeit mit der Stiftung bekommt ein wissenschaftliches Institut den Auftrag, dazu wissenschaftlich fundierte Antworten zu liefern. Diese sollen ergebnisoffen bearbeitet werden, damit die Stiftung in und mit ihren Gremien, in der Politik, Wirtschaft und Gesellschaft Antworten zu den Einschätzungen liefern kann. Wer den wissenschaftlichen Auftrag bekommt, hängt von der Themenstellung und vom Umfang ab und sollte bis Ende September entschieden werden. Die Bearbeitung wird auch vom wissenschaftlichen Beirat der Stiftung begleitet werden.

Andererseits wird die Geschäftsstelle bei Themen mit weniger hohen wissenschaftlichen Ansprüchen auch eigene Kompetenzen einbringen. So gibt es konkret eine Zusammenarbeit mit dem Schweizer Pendant, mit Avenir Suisse. Auch Zukunft.li wird im sogenannten Kantons-Monitoring aufgenommen. Da wird aktuell in 26 Schweizer Kantonen der Bereich Alterspflege verglichen. Als Datenpunkt Nummer 27 kommt nun Liechtenstein dazu. Die Erkenntnisse daraus wird die Geschäftsstelle verwerten und

nach der Analyse ihre Erkenntnisse kommunizieren können. Wie die Ergebnisse präsentiert werden ist in verschiedenster Form möglich. Von Pressekonferenzen über Veranstaltungen und Beitragsreihen in Zeitungen, bis hin zu direkten Kontakten reicht die Palette der Möglichkeiten. Insbesondere der direkte Zugang auf die Entscheidungsträger aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft hat für Thomas Lorenz eine wichtige Bedeutung, damit die Arbeit der Stiftung Zukunft.li auch einen Beitrag leisten kann. «In einem engen Kontakt sollen Entscheidungsträgern wie Politikern, dem Fürstenhaus oder Verbandsvertretern Erkenntnisse und Vorschläge aufgezeigt und erklärt werden, worauf diese beruhen. Fragen stellen, vernetzen, analysieren und unsere Botschaft durch verschiedene Kanäle an die Frau, sowie an den Mann bringen, das wird unsere zukünftige Arbeit sein». Das Hauptziel liegt darin, einen konstruktiven Beitrag für die Entwicklung des Landes zu leisten, führt der Betriebsökonom Lorenz weiter aus.

Zukunft.li, eine private Stiftung

Fragen aus dem wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Bereich beschäftigen die Stiftung Zukunft.li, die eine liberale Werthaltung vertritt. Damit es eine klare Trennung zwischen Finanzierung und Arbeit gibt, wurden gleich zwei Stiftungen gegründet. Die Förderstiftung Zukunft.li ist für die Finanzierung der Arbeit verantwortlich. Fünf Stifter haben sich mit je 100'000.– Franken pro Jahr für fünf Jahre verpflichtet und weitere Personen haben ebenfalls für meist fünf Jahre eine Finanzierung zugesichert. Die Motivation der Geldgeber ist verschieden. Einige möchten einfach für eine nachhaltige Entwicklung des Landes etwas zurückgeben. Andere sind neu da, sagen danke für die Möglichkeiten, die ihnen eröffnet wurden. Alle möchten einen Beitrag leisten für die nachhaltige Entwicklung Liechtensteins. «Ein toller Ansatz, denn die Stifter bekommen nichts finanzielles zurück, es gibt keinen return on investment. Das hat mich auch motiviert diese Herausforderung anzunehmen und meinen Beitrag dazu zu leisten», unterstreicht Geschäftsführer Thomas Lorenz die hohen Ziele dieser Förderstiftung. Die Stiftung Zukunft.li kann dadurch absolut unabhängig in der Sache entscheiden. Ist neutral in der Entscheidung welche Schwerpunkte sie bearbeiten will und welche Aussagen dazu gemacht werden.